

INTERVIEW IN „CHINA WOMEN´S NEWS“ (新女学周刊 *Xin nǚxue zhoukan*), 29.10.2013

Wie die Frauenbeauftragte die Geschlechtergleichstellung an Hochschulen fördert

--- im Dialog mit der Frauenbeauftragten der Freien Universität Berlin, Mechthild Koreuber

Vorwort des Interviews:

Vor etwa einhundert Jahren, zum Wintersemester 1908/1909, durften sich erstmalig Frauen als Studierende in Universitäten in Preußen immatrikulieren. Zehn Jahre später konnten Frauen in deutschen Universitäten auch lehren. Obwohl Diskriminierung von Frauen formell bereits beseitigt worden ist, besteht nach wie vor informelle strukturelle Diskriminierung. 80 Jahre später wurde eine Frauenbeauftragte in der Freien Universität Berlin hauptamtlich angestellt und das Büro für Geschlechtergleichstellung — eine Vertretung der Interessen der Frauen aller Bereiche der Universität — eingerichtet. Im Anschluss wurde eine Reihe von Maßnahmen für Geschlechtergleichstellung eingeführt. Was sind die Hauptaufgaben der Frauenbeauftragten? Wie werden die Maßnahmen durchgeführt? Die Leiterin des Büros für Geschlechtergleichstellung Mechthild Koreuber, die in den letzten Tagen an der Konferenz “Interdisciplinary Gender and Women´s Studies – Chinese and German Experiences” teilgenommen hat, spricht mit uns über ihre Arbeit.

China Women´s News: Was sind die Hauptaufgaben der Frauenbeauftragten an der Freien Universität Berlin, die 30.000 Studierende hat? Wie werden die Politik für Chancengleichheit und die damit einhergehenden Prozeduren konkret durchgeführt? Werden sie wesentlich von der Frauenbeauftragten und ihren zwei Mitarbeiterinnen durchgeführt?

Koreuber: Neben der zentralen Frauenbeauftragte und ihrer Vertreterin gibt es in den Fakultäten und Zentralinstituten jeweils noch eine Frauenbeauftragte und deren Vertreterin, um Probleme auf einer dezentralen Ebene lösen zu können. Die dezentralen Frauenbeauftragten sind untereinander und mit der zentralen Frauenbeauftragten der Universität durch ein Plenum aller Frauenbeauftragten vernetzt. Das Plenum ist eine Plattform für den Aufbau von Kontakten und Austausch, es wird die Durchführung der Gleichstellungsmaßnahmen koordiniert, über relevante Politik an Hochschulen diskutiert, es werden Erklärungen entworfen, und es können auch externe ExpertInnen eingeladen werden. Außerdem werden Veranstaltungen geplant. Wenn es notwendig erscheint, werden für bestimmte ausgewählte Themen wie sexuelle Belästigung, geschlechtergerechte Sprache, Arbeiten an der Freien Universität mit Kind usw., Arbeitsgruppen gebildet, und Fälle aus unterschiedlichen Abteilungen der Universität werden dort besprochen. Frauenbeauftragte haben nicht nur Kontakte innerhalb ihrer eigenen Universität, sondern auch mit anderen Hochschulen. Die Landeskongress der Frauenbeauftragten aller Hochschulen in Berlin, die von der Frauenbeauftragten der FU Berlin ausgerichtet wird und die Bundeskongress der Frauenbeauftragten, sind eine sehr wichtige Antriebskraft zur Vernetzung, strategische Partner und beteiligen sich an der Festlegung wichtiger Inhalte in der Gleichstellungspolitik an Hochschulen.

China Women's News: Eine erfolgreiche Durchführung der Politik der Geschlechtergleichstellung an der Universität zeigt sich auch in den Berufungsstatistiken. Hat die Frauenbeauftragte dabei auch eine Rolle gespielt?

Koreuber: Ein wichtiger Arbeitsbereich ist die Personalentwicklung, insbesondere bei der Berufung der ProfessorInnen. In der letzten Zeit hat sich in Hinsicht auf den Einstellungsprozess sehr viel geändert. Das Ziel ist es, Transparenz und Effektivität im Prozess zu gewährleisten und strukturelle Diskriminierung von Frauen zu verhindern. Ein Beschluss des akademischen Senats im Jahr 2004 hat für die Änderung des Einstellungsprozesses eine entscheidende Rolle gespielt. Laut dem Beschluss sollen das jeweilige Institut und die Universität die Verantwortung für die Anstellung gemeinsam tragen, um die besten WissenschaftlerInnen weltweit anzuwerben. In einer Mitteilung hat der zuständige Vize-Präsident vier Prinzipien für die Optimierung des Einstellungsprozesses vorgestellt, inklusive der Beschleunigung des Einstellungsprozesses, der Erhöhung der Qualität und des Frauenanteils und einer besseren Koordination zwischen den Instituten und der Universität. Um eine Durchsetzung von Geschlechtergleichstellung zu garantieren, hat die Universität einen Maßnahmenkatalog erstellt und festgelegt, dass die Universität und das jeweilige Einstellungskomitee die relevanten Informationen so früh wie möglich weiterleiten sollen, damit die Frauenbeauftragten der einzelnen Institute am Entscheidungsprozess teilnehmen können.

China Women's News: Der Anteil von Doktorandinnen ist ziemlich hoch, in dieser Hinsicht ist das Geschlechterverhältnis inzwischen ausgeglichen. Der Anteil der Dozentinnen hat sich in den letzten Jahren auch stark erhöht. Aber der Anteil an Professorinnen ist vergleichsweise nicht so hoch. Hat die Freie Universität Maßnahmen oder Pläne, um diese Situation zu verändern?

Koreuber: Die Pläne der Freien Universität Berlin für W2- und Junior-Professorinnen sollen die Einstellung von Professorinnen fördern. Fakultäten und Zentralinstitute haben Finanzmittel über 2 Millionen Euro erhalten, um Frauen effektiv zu fördern, und dafür zu sorgen, dass sie eine Professur bekommen, wenn sie bei der Einstellung von struktureller Diskriminierung betroffen sind. Wenn sie sich für eine 5-Jahres-Stelle einer W2-Professur bewerben wollen, müssen sie eine Position in einem Sonderforschungsbereich, einer Forschungsgruppe der DFG oder in einer anderen drittmittelfinanzierten Institution mit der Forschungsarbeit am jeweiligen Institut verbinden. Nur so kann das Problem der Ausstattung von Professuren, die im Rahmenstellenplan nicht vorgesehen sind, vereinfacht werden. So können sich die Professorinnen auch gleichzeitig in dem jeweiligen Fach integrieren.

China Women's News: 2001 wurde „Girls' Day - der Mädchen-Zukunftstag“ in ganz Deutschland ins Leben gerufen. Inzwischen werden in diesem Rahmen deutschlandweit tausende von Veranstaltungen organisiert. Diese Aktivität ist auch ein Bestandteil der Förderung von Schülerinnen an der Freien Universität geworden. Können Sie darüber etwas erzählen?

Koreuber: Die Freie Universität Berlin hat ca. 80 Vorträge organisiert und Schülerinnen der Klassen 5-10 können sich über verschiedene Fächer und die Situation von Wissenschaftlerinnen informieren. Jedes Jahr können 1.200 Schülerinnen an der Veranstaltung teilnehmen. Diese große Veranstaltung wird auch von der Frauenbeauftragten koordiniert. Die Universität stellt 10.000 Euro für die Finanzierung bereit. In der Veranstaltung werden den Mädchen nicht nur die Fächer, in denen mehrheitlich Männer studieren, vorgestellt, sondern auch die Laufbahn als Wissenschaftlerin als eine mögliche Berufswahl.

China Women's News: Wie wir wissen, hat die Freie Universität Berlin ein besonderes Instrument zur Verwaltung: die „Zielvereinbarung“. Es handelt sich dabei um einen Vertrag, der vor seinem Abschluss von der Universitätsleitung, den Fakultäten und den Zentralinstituten ausgehandelt und mehrfach diskutiert wird. Alle Parteien sollen gemeinsam das zukünftige Ziel definieren, Maßnahmen an den Fakultäten und Zentralinstituten festlegen. Wie hat die Frauenbeauftragte dieses Instrument zur Förderung von Geschlechtergleichstellung einsetzen können?

Koreuber: Das Prinzip der Geschlechtergleichheit wird in den Verhandlungsprozess der „Zielvereinbarung“ aufgenommen und auch in den Vertrag hinein geschrieben. Die Frauenbeauftragten der Institute arbeiteten mit der zentralen Frauenbeauftragten der Universität zusammen, um die Verhandlungen vorzubereiten und daran teilzunehmen. Aus der Perspektive der Frauenbeauftragten ist diese „Zielvereinbarung“ sehr effektiv und eine Chance um Maßnahmen zur Geschlechtergleichstellung durchzusetzen. Damit können einzelne Frauen gefördert werden, konkrete Pläne für Geschlechterforschung unterstützt und Grund- und Mittelschülerinnen gefördert werden. Der Institutsrat übernimmt auch Verantwortung für Geschlechtergleichstellung. Die Frauenbeauftragten haben dabei eine beratende Rolle.

China Women's News: Wir haben von Ihnen gehört, dass die Freie Universität Berlin über verschiedene Organisationen und Maßnahmen verfügt, um Geschlechterforschung in die Forschung und Lehre zu integrieren, und ein günstiges Umfeld für die Forschung zu schaffen. Was für ein Niveau in der Geschlechterforschung hat die Freie Universität Berlin erreicht?

Koreuber: In der Freien Universität Berlin ist Geschlechterforschung bereits in verschiedenen Formen in die akademische Arbeit integriert. ProfessorInnen für Erziehungswissenschaft, Politikwissenschaften, Geschichte, Religionswissenschaft, Theaterwissenschaft, Iranistik, Judaistik und Germanistik haben Geschlechterforschung in ihrem jeweiligen Fach mit integriert. Junior- Professorinnen für Psychologie, Jura, Wirtschaft und Geographie haben Geschlechter- und Frauenforschung als Schwerpunkte ausgewählt. Allgemein lässt sich sagen, dass die Geschlechter- und Frauenforschung in den Geisteswissenschaften ein hohes Niveau erreicht hat, sie ist thematisch nicht mehr marginalisiert. Aber wir können nicht sagen, dass Geschlechter- und Frauenforschung bereits in allen Fächern schon sehr populär ist. Es ist deutlich zu sehen, dass in den Naturwissenschaften dafür wenig Interesse besteht. Nur in

Informatik, Geographie und in der klinischen Medizin, wurde Geschlecht bereits berücksichtigt. Es ist immer noch eine besondere Herausforderung, Geschlechtergleichstellung in den Berufungsverfahren für ProfessorInnen in den Naturwissenschaften durchzusetzen.